

Die Vogelpfeife

Autor(en): **U.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 51

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hemden, Krawatten Pullover, Unterwäsche

nur vom Spezialgeschäft
ZURBRÜGG SÖHNE
2 Spitalgasse 2



Immer gut bedient
durch den Fachmann



Lederwaren

BERN
Spitalgasse 33

Die Vogelpfeife

Der kleine barfüssige Bub bettelte nicht. Er stand nur stumm und schüchtern in der kalten Sonne dieses Wintertages am Eingang des engen, dumpfen Vorstadtcafés und wartete den günstigen Augenblick ab, an die Kasse zu huschen, eine kleine, nette Verbeugung zu machen und das Stück Brot in Empfang zu nehmen, das vom gestrigen Tag vielleicht für ihn übrig geblieben war. Das war so etwas wie eine Pfründe, die die Frau an der Kasse ihm zwei- dreimal in der Woche abschob. Dass sein dürftiges, siebenjähriges Leben auf diese Zugabe angewiesen war, konnte man schon seinen Augen ansehen. Sie waren gross und braun und hungerten; sie klagten nicht an und redeten doch in der deutlichen Sprache der Kinder von einem Weh, das vielleicht nur aus dem Magen kam, vielleicht aus der allgemeinen Not so einer jungen und schon verlassenen Großstadtkreatur. Nur das Brot war damit nicht zu locken, blieb diesmal aus, auch die Verbeugung nützte nichts. Da war der Tag ein wenig düsterer als die vielen andern dunkeln Tage des Jahres, auch wenn die Wintersonne ihr Bestes tat und den kleinen in einem zerschlissenen Röckchen und Höschen steckenden Leib mit all ihrem Glanz umfing und liebte.

Dass in diesem Augenblick ein Mann, vielleicht ein hochmöglicher Herr an der Tür des Cafés vorbeikam und mit leichter Hand, fast wie zum Trost über das Haar des Kleinen strich, gehörte wohl auch zum Schicksalsplan dieses Tages. Ein scheuer und doch heisser Blick aus den hungernden Augen traf den Herrn, und so bang, demütig und flehend zugleich, mochte dieses kurze Aufschauen gewesen sein dass der Herr mit einem Ruck stehen blieb. Er zog die Börse. Geld musste ja nicht alles sein, wonach dieses Kind in diesem Augenblick verlangte, aber was konnte denn der mit einemmal gerührte und verwirrte Mann jetzt Besseres geben? Der Knabe empfing das Nickelstück, hauchte eine «Danke». Der Herr lächelte verlegen, als hätte man ihn beschämt, dann ging er rasch weiter, gefolgt von dem kleinen Sieger, der die Faust mit dem Gelde fest an die Brust drückte, gerade auf die Stelle seines ganz schnell pochenden Herzens.

An der Ecke der Strasse, die auf eine Brücke führte, machte der Herr halt. Ihm war es heiss geworden, am Ende nicht nur von dem kurzen Weg auf der Sonnseite, und hastig wischte er sich die Stirn mit dem Taschentuch. Nachher, neugierig und befremdet zugleich, wandte er sich um. — Er sah den Jungen, der aus einem Spielwarenlager getreten war, auf sich zukommen; ein kleines, gelbes Holzlörchen in der winkend erhobenen Hand. Dann stand der Kleine auch schon vor ihm, reckte sich hoch, zeigte ihm das Ding und meldete: «Eine Vogelpfeife».

«So», meinte der Herr streng ohne Grund; aber dies erschreckte den Bub nicht. «Und was tust du damit?»

«Die Vögel locken.»

Dies schien den Herrn völlig aus der Fassung zu bringen. «Vögel locken?» Und seine Stimme war todernst: «Wozu?»

«Damit sie singen. Ich pfeife und dann kommen sie und setzen sich rundherum und singen. Dort drüben — er wies mit der Hand über die Brücke — im Park, am Abend.

(Fortsetzung auf Seite 1556)

Schöne
KERAMIK



bei
KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64



Schwammbeutel

das Geschenk
für die Dame

Gummi-Steiger

Amthausgasse 1, Bern

Gediegene und moderne

Damen-Schirme

Taschenschirme

Stockschirme

Schirmfabrik



Bern

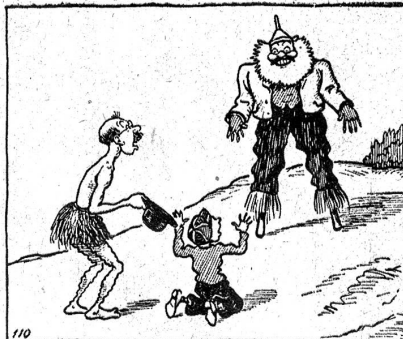
Bahnhofplatz — Schweizerhoflaube

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Roßman
Nachdruck verboten
19. Fortsetzung



109. Dieses riesengrosse Scheusal wendete seine Schritte dem Gebüsch zu, hinter dem sich die Papuas versteckt hatten. Brüllend flohen die Schwarzen nach allen Seiten und, wenn auch Karlchen und sein Vater vor Angst zitterten, so begreift ihr doch, dass sie nicht mit den Papuas mitflüchten!



110. Jetzt kehrte das Ungeheuer zurück und kam schnurgerade auf Karlchen und seinen Vater zu. Karlchen fiel zitternd auf die Knie und Herr Krauseminze nahm, ebenfalls zitternd, den Hut ab und stammelte: «Nun sei bedankt, o grosser Manitú! Wir danken dir, o Zarathustra!»



111. Da liess sich aber das Ungeheuer kichernd zu Boden fallen, zog die Stelzen, auf denen es gegangen war, aus seinen Hosenbeinen heraus, legte den Trichter, der ihm als Kopfbedeckung gedient, ab, und zog die Maske vor seinem Gesicht weg. Es war doch der Pilot!

Warum Radio von Schmidt-Flohr

Es liegt uns daran, dass die Kunden an unserer sachlich fachmännischen Beratung erkennen, wie gut es ist, sich bei Kauf eines Instrumentes von einer Vertrauensfirma bedienen zu lassen. Ein-tausch älterer Apparate.

Berner Piano und Flügel-fabrik
Vertrauenshaus seit 1830
Schmidt-Flohr AG.
Marktgasse 34

Schirme

Prächtige Auswahl
Ia Qualitäten

Reparaturen
Ueberziehen

WITSCHI

31 Kramgasse 31
5 % Rabattmarken

UNIC

Elektro-Rasier-Apparat

Gibt es ein schöneres Ge-schenk, als einem Manne das Rasieren zu erleich-tern, ihm täglich gutes Aussehen zu schenken? – Austausch und Probe mög-lich. Prospekt und Aus-kunft durch

ELECTRA BERN

40 Marktgasse 40

Festgeschenke

Ringe, Colliers, Bracelets

Zigaretten-dosen, Etuis

Silberne Tafelgeräte



Fr. Hofer
GOLDSCHMIED
BERN
29 MARKTGASSE 29

Die Vogelpfeife (Schluss von Seite 1549)

Das war es also. Ein hungerndes Kind mitten unter singenden Vögeln, ein sonderbares Bild zwar, erschreckend beinahe in seiner Fremdheit zwischen den steinernen Mauern der Stadt, aber doch so etwas wie eine heilige Szene. Und den Herrn schien sie im Innersten zu bewegen, vielleicht sah er sie jetzt, wie er für eine Sekunde die Augen schloss, ganz deutlich vor sich, dann aber hatte er sich schon besonnen und fragte mit der blöden Vernünftigkeit der Erwachsenen: «Hättest du nicht lieber Brot kaufen sollen?»

«Ich mag nicht», kam schüchtern die Antwort. «Oder Schokolade?» Es gab nur ein Schweigen und Kopfschütteln.

«Hast du keinen Hunger?» Das Kind blieb stumm. «Willst du nicht essen?»

Nun war sie endlich da, die rettende Eingebung: «Ich hab' Zahnweh», lachte der Kleine und zeigte sein prachsvolles weisses, lückenloses Gebiss. Länger aber vermochte er dem entsetzten Blick des Mannes nicht standzuhalten. «Zahnweh», murmelte er und es klang so wie «Verzeih mir», wie ein Geständnis auch und wie zum Abschied ein Gruss. Da stand der Herr allein an der Ecke und sah den kleinen hungernden Ver-trauten der Vögel über die Brücke jagen.

Der Tag ging langsam zu Ende, als sich der Herr auf dem Weg zum Park befand, den der Junge ihm bezeichnet hatte. Weiss Gott, was ihn trieb, was für Träume und Sehnsucht ein Kind mit einer Vogelpfeife in ihm entfacht hatte, oder war es nur die dumpfe Schwermut dieses langsam verdämmenden Abends, die ihn nach der Stille des Parks verlangen liess?

Im Park fand er alle Bänke von müden, lufthungrigen Menschen besetzt; nur im rückwärtigen Teil des Gartens, wo ein Geräteschuppen hinter Buschwerk stand, war er plötzlich allein. Und ein leises Pfeifen, ein melodisch ansteigendes Flöten klang hinter den Büschen hervor, spann sich tändelnd weiter, wurde hin und wieder von kleinen piepsenden Schreien, von kurzen Trillern, Vogelrufen, Gesängen beantwortet und kam nicht mehr zur Ruh. Der Herr trat näher, machte sich unendlich viel Mühe, das Gezweige der Büsche ohne Geräusch beiseite zu schieben, dann rührte er sich nicht mehr und lauschte. Und die Vo-gelpfeife sang. Vogelkehlen gaben Antwort, ein kleiner Junge sass neben dem Schuppen auf der Erde. Vögel sasssen und hüpfen um ihn herum; dem Herrn erschien es merkwürdig.

Er beugte sich vor, da sah er wie blass der Junge war, fahl wie von einer Krankheit, dunkle Schatten unter den Augen, aber der Schimmer vom Glück, der in ihnen war, leuchtete heller als der Fieberglanz des Hungers. Nur manchmal schien dieses Glück zu ver-sagen. Da setzte der Knabe die Pfeife ab, verschränkte die Arme vor dem Leib und zog sich ganz eng in sich zusammen. Und der Herr senkte jedesmal den Kopf vor dieser Gebärde des Schmerzes, um dann wieder mit beiden Augen auf das Spiel zu blicken, mit dem ein Kind den Abend seines Leidestages feierte, für sich und die Vögel, mit einem Pfeifchen, nur aus Liebe.

Dann war es Nacht. Die meisten Leute hatten den Park verlassen, niemand war an dem Gestrüpp vor-begekommen. Allmählich wurde das Pfeifen des Kna-ben leiser, die Pausen grösser, zuletzt verloren sich auch die Vögel. Und plötzlich schien die zärtliche Stille des Ortes zu vergehen; der dumpfe Lärm der Groß-stadtnacht fiel über sie her, und das Kind, vielleicht nur erschreckt von den Geräuschen, vielleicht in Ent-setzen vor seiner eigenen Einsamkeit, warf die Arme hoch und fiel mit einem leisen Aufschrei zurück.

Die Büsche rauschten, Zweige brachen, der Herr war mit einem Sprung neben dem kleinen, ohnmäch-tigen Leib. Er nahm ihn hoch, ganz leicht war er zu tragen, die magern Arme fielen schlaff herab.

Eilig schritt der Herr dem Ausgang des Gartens zu. Dort fiel das Licht einer Strassenlampe auf das Ge-sicht des Knaben und die Augen öffneten sich. «Brot» hörte der Herr eine todmüde Stimme flüstern. «Scho-kolade...» Ein Lächeln ging über die weissen Wan-gen des Kindes, die Augen fielen wieder zu, und wie zu einem letzten quälenden Schmerz hauchte die Stimme: «Nein, die Pfeife... die Vogelpfeife...»

Eine hellerleuchtete Wirtschaft lag auf der andern Strassenseite, ein starker Duft von Küche und Alkohol wehte herüber. Die Schritte des Herrn klapperten laut auf der Strasse. Als er den Eingang des Lokals er-reichte, schloss sich die Faust des Knaben, eng, ganz eng um das gelbe Vogelpfeifchen, das der Herr von der dürrn Erde des Gartens aufgelesen und in die kleine Hand gedrückt hatte.

U. W.



SCHUH
ALTHAUS

12
Waisenhaus-
platz

Die guten

**Strümpfe
Socken
Unterkleider**

von

B. Fehlbaum & Cie
Kramgasse 33
BERN

5 % Rabattmarken



Handgedrehte und handbemalte

KERAMIK

Schöne Sachen
zu bescheidenen Preisen bei

Samen-Hummel
Zeughausgasse 24, BERN

Die elegante

Krawatte

und das feine

Hemd

von



Marktgasse 55, Bern